



Hommage an Dominicus Rief

zum 250. Geburtstag

Gregor van den Boom, Violine
Geige von Dominicus Rief, 1796
Gregor Schwarz, Orgel

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Sonate D-Dur op.1, Nr.13

1 <i>Affettuoso</i>	3:02
2 <i>Allegro</i>	2:58
3 <i>Larghetto</i>	2:09
4 <i>Allegro</i>	3:02

Joseph Haydn (1732-1809)

Sonate G-Dur Hob XV:32

5 <i>Andante</i>	6:36
6 <i>Allegro</i>	11:26

Georg Friedrich Händel

Sonate F-Dur HWV 370

7 <i>Adagio</i>	2:57
8 <i>Allegro</i>	3:31
9 <i>Largo</i>	3:07
10 <i>Allegro</i>	3:08

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Sonate G-Dur BWV 1019

11 <i>Vivace</i>	4:00
12 <i>Largo</i>	2:10
13 <i>Cantabile</i>	7:18
14 <i>Adagio</i>	1:36
15 <i>Allegro</i>	3:38

Gregor van den Boom, Violine

Gregor Schwarz, Orgel

Gesamtspielzeit 1:00:43

Livemitschnitt eines Konzertes in der
Pfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“ in Vils
anlässlich des 250. Geburtstags von Dominicus Rief



Dominicus Rief, Sohn des Mathaeus Rief und der Maria Schwarz, geb. in Vils am 13. Jänner 1759. Er vermählte sich am 24. Februar 1784 mit Maria Franziska Schonger und starb im väterlichen Hause Nr. 38 vor dem oberen Tore,

welches heute noch im Besitze der Rief'schen Nachkommen ist, am 03. Dezember 1814 – laut Totenbuch „56 Jahr alt an Auszehrung“. Dort wird er auch als Testudinarius (Lautenmacher) bezeichnet, obwohl sonst äußerst selten ein Charakter eingetragen ist.

Aus der Zeitschrift des Ferdinandeums
(Museum Innsbruck 1911).

Beitrag:
„Nachrichten über tirolische Lauten- und
Geigenbauer“.
(Dr. Franz Waldner)

Geschnitzter Kopf am
Wirbelkasten einer
Geige von
Dominicus Rief



Er war der fruchtbarste und der beste Geigenmacher aus der Familie Rief und vielleicht auch der beste unter den in Vils tätigen Instrumentenmachern überhaupt. Seine Arbeit ist sehr sorgfältig, das Holz gewählt, der Ton seiner Instrumente sehr gut und kräftig, so daß Kenner derselben sogar behaupten, einzelne seiner Violinen stünden tonlich jenen der besten italienischen Meister nichts nach. Er signierte teils mit geschriebenen, teils mit gedruckten kaum 4 cm langen Zetteln ohne Randverzierung mit deutschen, später mit lateinischen Lettern. In der Sammlung des Ferdinandeums befindet sich eine schöne große Bratsche, deren Griffbrett in

seiner ganzen Ausdehnung mit Perlmutter eingelegt ist. Der kleine Zettel darin ist mit deutschen Lettern gedruckt und hat die ganze Jahreszahl 1805 eingeschrieben. Ferner ist daselbst eine Violine mit neuerlich angesetzttem Hals und innen mit geschriebenem, schwer lesbarem Zettel. Der Ton dieses Instrumentes ist kräftig und schön; weiters ein Cello mit tiefer Zarge; der Zettel gedruckt mit deutschen Lettern wie oben.

Unbekannte Quelle

*Dominicus Rief in Vils
im Tyroll. 7 797*

Einklebezettel einer Rief-Geige

Von den Handwerkern in Vils gewannen eine mehr als örtliche Bedeutung die Lauten- oder Geigenmacher. Diese Kunst, die im Mittelalter von Deutschen nach Italien verpflanzt worden ist und sich hier weiter entwickelt hat, fand seit dem 17. Jh. in Tirol und am Alpenrand in Oberbayern und im Allgäu an verschiedenen Orten eifrige Pflege, darunter auch in Füssen und in Vils. Hier in Vils hat insbesondere die Familie Rief in vier Stammesfolgen vom Anfang des 18. bis in die zweite Hälfte des 19. Jh. das edle Handwerk des Geigenbaues ausgeübt, ferner die beiden Betz, Oheim und Neffe. Andere Vilser haben den Geigenbau in ihrem

Heimatorte erlernt und sich dann in der Fremde als Meister niedergelassen, so die Amann und Wörle in Augsburg, Eberle in Prag, Geisenhof in Wien. Als der erfolgreichste dieser Geigenbauer gilt Dominicus Rief (1759–1814), seine Arbeiten sind durch besonders schönen und kräftigen Ton wie sorgfältige Ausführung ausgezeichnet.

Auszug aus der Stadtchronik 1927
von Otto Stolz.



Bratsche von
Dominicus Rief
mit einem Griff-
brett mit feiner
Intarsienarbeit

Acht Namen umfaßt die Geigenbauerfamilie Rief. Der Älteste war Anton Rief, 1694 zu Vils geboren und 1766 hier gestorben. Sein Sohn Matthäus, 1728 geb., baute, wie sein Vater sehr gute Geigen, aber auch Bratschen, die sich durch einen weichen angenehmen Ton auszeichnen. Er starb 1794 in Vils. Übertroffen wurde er in Vils nur durch seinen Sohn Dominicus Rief, welcher am 13. Jänner 1759 in Vils geboren ist. Dominicus Rief wurde 1789 Eigentümer des Hauses „Bestle“. Ab 1791 war er in Vils Zunftmeister und ab 1803 Zunftvorsteher. Er starb 1814. Seine Geigen mit dem schönen dunklen Lack und etwas herben, aber technisch vollkommen



Musizierender Engel auf der Kanzel der Pfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“ in Vils

beherrschenden Schnitzarbeiten sind meisterhafte Beispiele Tiroler Geigenbaukunst.

Reinhold Schrettl



Rief-Geige dieser CD

Die Geige, die Sie auf dieser CD-Aufnahme hören, stammt nachweislich (durch den Einklebezettel) von Dominicus Rief. Sie stammt vermutlich aus dem Jahr 1796. Seit 1987 ist sie im Besitz von Gregor van den Boom und befindet sich bis auf ein erneuertes Griffbrett in einem nahezu originalen Zustand.



Spieltisch der Mayer-Orgel der Pfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“ in Vils

Die heutige Orgel der barocken Pfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“ in Vils besitzt drei Vorgänger, während der Prospekt jeweils weitgehend beibehalten wurde. Die jetzige Orgel auf dem Obergeschoß der Westempore, ein von der Firma Gebrüder Mayer (Feldkirch, VlbG.) in das historische Gehäuse (Anwander 1790) eingebautes mechanisches Instrument mit Schleifladen, wurde 1995 eingeweiht. Die Disposition mit 18 klingenden Registern bietet auch in den leisen Stimmen soviel Farbenreichtum, um der Geige als gleichberechtigter Partner



Prospekt der Mayer-Orgel der Pfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“ in Vils

im barocken und klassischen Klangbereich gegenüber zu stehen.

Informationen zur Orgelbaufirma finden Sie auch im Internet unter www.mayer-orgelbau.at.

Gregor van den Boom, geboren 1967 in Hörstel in Westf., spielt seit seinem 7. Lebensjahr Geige. Nach dem Abitur Violin- und Schulmusik- sowie Germanistikstudium an der Hochschule für Musik Detmold und der Universität Paderborn. Seit 1990 folgen Meisterkurse zur historischen Aufführungspraxis u. a. bei J. E. Gardiner, S. Kuijken, Ingrid Seifert sowie an der Schola Cantorum Basiliensis und somit die solistische Etablierung im Bereich der barocken Violinmusik.

1991 gründet er das Barockorchester „Le nuove musiche“ und gemeinsam mit Gregor Schwarz das Orchester „La Réjouissance“. Seit 1995 ist er als Violinlehrer an der Kreismusikschule Gütersloh tätig. Darüber hinaus ist er freischaffend als Tonmeister bei zahlreichen CD- und Rundfunkproduktionen tätig.



Gerhard Weinberger) und Dirigieren an der Hochschule für Musik Detmold. Zahlreiche Kurse u. a. bei J. E. Gardiner und Bob van Asperen, Kurse für Alexandertechnik und eine intensive Beschäftigung mit den

Gregor Schwarz, seit 1997 Organist und Chorleiter der Kath. Pfarrkirche Heilig Kreuz, Detmold, studierte Kirchenmusik (Orgel bei Prof.

Themen „Musik mit Kindern“ und „Musikvermittlung“ erweitern seine Ausbildung. Neben der Arbeit in der Pfarrgemeinde zählen als überregionaler Kirchenmusiker im Erzbistum Paderborn Bildungsveranstaltungen und Teile der C-Ausbildung zu seinen Aufgaben. Solistische Termine als Organist und Pianist, CD-Aufnahmen, verschiedene Bereiche der Musikpädagogik und die langjährige Leitung des Ev. Kirchenchors Stapelage ergänzen sein Tätigkeitsfeld.
www.gregor-schwarz.de



Die Identifizierung der Sonaten von Händel und ihrer Ursprünge ist kompliziert.

Einige, die frü-

her Händel zugeschrieben wurden, sind von zweifelhafter Echtheit, bei anderen, die früher als unecht betrachtet wurden, wird jetzt geglaubt, daß sie authentisch sind. Das Opus 1 von Händel enthält Sonaten für verschiedene Instrumente, aber sein Londoner Herausgeber, John Walsh, plünderte eine Ausgabe des Opus 1 unter dem Pseudonym Roger ohne die Zustimmung des Komponisten. Die offizielle Veröffentlichung von Walsh ersetzte einige Violinsonaten durch andere Werke. Aus dieser Sammlung überlebte lediglich eine Sonate im eigenen Manuskript von

Händel, aber andere Sonaten, so auch die F-Dur-Sonate dieser CD, basieren auf musikalischen Einfällen, die aus der Zeit zwischen 1707-1750 stammen, weshalb stark vermutet werden kann, daß diese Sonate ebenfalls von Händel stammt.

David Vickers; Übersetzung: Gregor van den Boom

Die Violinsonate D-Dur ist die einzige Sonate Händels für Violine und Basso continuo, die im Autograph überliefert ist. Ihr Schlußsatz findet zusätzliche Verwendung in der Ouvertüre zu seinem Oratorium „Jephta“. Im Gegensatz zu den Violinsonaten Bachs ist die Begleitstimme nicht ausgeschrieben, sondern als bezifferter Baß gesetzt und verlangt die Besetzung mit einem Baß- und einem Akkordinstrument, aber auch eine Ausführung als Duett mit Violine und Violoncello/Gambe ist historisch belegt. Bei der Begleitung mit Orgel ist es möglich, mit zwei verschie-

denen Manualen die Trennung von Baß- und Akkordinstrument nachzuempfinden und der Baßstimme ihre übergeordnete Rolle zuzugestehen.



Das Haydn-Gedenkjahr 2009 legt nahe, auch ein Werk dieses Komponisten zu spielen.

Diese einzige

Sonate für Violine und Klavier (Hob XV:32) von Joseph Haydn ist die einzige, die Haydn von Anfang an für Violine und Klavier konzipiert hat. Alle anderen sogenannten Violinsonaten wurden als Klaviersonaten komponiert, dann jedoch um die Violinstimme ergänzt. Die typisch „klassische“ Trennung der klanglichen Ebenen in Melodie und Begleitung ermöglicht es, diese Sonate erfolgreich auf den zwei verschiedenen

registrierten Manualen der Orgel darzustellen.



Die Violinsonate G-Dur ist die wahrscheinlich am frühesten entstandene der sechs Violinsonaten

mit concertierendem Clavier. Bach hat sie dreimal umgearbeitet und die insgesamt acht dieser Sonate zugehörigen Sätze unterschiedlich kombiniert. Für dieses Programm haben wir eine weitere Satzzusammenstellung vorgenommen, die Bachs eigener dritter Fassung sehr nahe kommt, aber zusätzlich das unvergleichlich schöne Cantabile BWV 1019a (eine Umarbeitung der Arie „Heil und Segen“ aus der Kantate BWV 120 „Gott, man lobet dich in der Stille“) enthält.

Aufnahmedatum:

28. August 2009

Fotos:

Gregor van den Boom,
Gregor Schwarz, Helmut Frick

Aufnahme/Schnitt/Mastering:

Gregor van den Boom

Mikrofone:

Neumann KM 130, KM 143

Bookletgestaltung:

Gregor Schwarz



Pfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“ Vils



Automatisierungs &
Sicherheits
TECHNIK

Für mehr Sicherheit im
Maschinen- und Anlagenbau
www.ibf.at - www.safetyreport.tv



Engelskopf in der Pfarrkirche
„Mariä Himmelfahrt“ in Vils